

# Vereinbarkeit Familie und Beruf- Stundenplan

Beitrag von „Walter Sobchak“ vom 14. Juni 2013 17:16

## Zitat von Scooby

Als stellv. Schulleiter und derjenige, der bei uns den Stundenplan macht, muss ich den lieben KollegInnen, die hier so vehement argumentieren, dass das doch kein Grund zur Aufregung ist, mal vehement entgegensetzen: Ich halte so einen Stundenplan für eine Frechheit.

Vereinbarkeit von Familie und Job heißt in unserem Fall doch ganz klar, die Kolleginnen mit kleinen Kindern und wenig Stunden am Vormittag einzusetzen. Ich bemühe mich außerdem noch, die Randstunden möglichst freizuhalten (viele Kindergärten auf dem Land öffnen erst zwischen 7:45 und 8:00 Uhr) und zudem gibt es eine Garantie auf freie Tage:

Darf ich dich – als Stundenplanfuzzi – um mal bei deiner eigenen Diktion zu bleiben, fragen, wie groß deine Schule ist?

## Zitat von Scooby

Ja, jeder darf seine Wünsche äußern. Und ja, wenn's hart auf hart geht, zählen harte Fakten ("Der Kindergarten öffnet erst um 8") mehr als "Ich schlaf gern mal aus."

Das ist doch aber – mit Verlaub – recht selbstgerecht. (Gut, populistisch aufgebaut als Gegensätze "Ausschlafen vs. Kind" eventuell zunächst geeignet, ein scheinbares Argument zu aufzubauen; insgesamt aber dann doch zu kurz gedacht.) Wie bestimmt du die tatsächliche Qualität hinter einer solchen Aussage? Was ist, wenn dieser Wunsch Indikator für tiefergreifende Probleme ist, beispielsweise einer sich ankündigenden Überlastung, eines beginnenden Burnout? Was ist, wenn sich hier der Wunsch ausdrückt, eventuell auch einmal mit der Frau/Familie in Ruhe zu frühstücken? Kennst du alle persönlichen Hintergründe? Muss man dir diese nahelegen?

Oder anders herum: Was rietest du mir, träte ich mit der Bitte an dich heran, eben doch nicht für Frau XYZ, die am Nachmittag ihre Kinder betreuen muss, einen Nachmittag zu übernehmen, damit ich die Ruhe, Entspannung und Energie habe, die mir sonst fehlte, um die eigene Familienplanung von der praktischen Seite anzugehen? "Das tut mir leid für Sie, Herr Sobchak, da kam Ihnen Frau XYZ nun einmal zuvor und die Kinderbetreuungszeiten kann ich – faktisch gesichert – am Kinderhortschild ablesen. Wer weiß, was Sie mir erzählen?" Oder etwas

generöser, mit der stellvertretenden Schulleiterhand meine Schulter klopfend: "Ach, Herr Sobchak - das kann einen deutschen Beamten doch nicht schrecken! Besorgen Sie sich auf dem Heimweg mal eine schöne Flasche Wein und dann lassen Sie es mal richtig krachen. Das hat ja bei Frau XYZ auch geholfen!"

Was ich damit meine: Wenn man individuelle Wünsche - ohne Kenntnis aller persönlichen Hintergründe aller KuKs und deren persönliche Priorisierung (was faktisch für die Majorität der Fälle ausgeschlossen und darüber hinaus eine beängstigende Vorstellung ist) - wertet, öffnet man tatsächlicher Ungleichbehandlung und Ungerechtigkeiten Tür und Tor.

Nichts Anderes geschieht allerdings, wenn der Status "Mutter, die ihre Kinder zu betreuen hat" als Killerphrase benutzt wird (und dieses so durch geht).

Ganz grundsätzlich bleibe ich dabei: Die Berücksichtigung individueller Wünsche bei der Stundenplanerstellung ist nur für recht kleine Systeme machbar und kann dann ein Vorteil sein. Sehr schnell verkehren sich die Vorteile in größeren System allerdings in das Gegenteil: Schlechtere Pläne für die Majorität.

Da hilft es auch nichts, abermals und abermals herauszustellen, dass doch mit 50 zu zwei ein "so günstiges" Verhältnis bestünde. Das kann man verstehen, muss es aber nicht!